

Buchrezension

Vom Bankier zum Bierkönig

Wie unzählige andere suchte auch Josef Schülein, der Sohn eines jüdischen Tuchhändlers aus einem kleinen Ort in Mittelfranken, im späten 19. Jahrhundert sein Glück in der wachsenden Großstadt München. Wie es dem unkonventionellen Unternehmer gelang, ohne offizielle Ausbildung, trotz anfänglicher Abneigung gegen Büroarbeit sowie geprüft von zahlreichen Schicksalsschlägen, zu einem der größten Münchner Brauereibesitzer aufzusteigen, erzählt Elisabeth Schinagl in ihrem jüngsten Werk. Die Neuerscheinung wurde am 10. April anlässlich einer szenischen Lesung einem breiteren Publikum vorgestellt. Der Ort der Buchpremiere war gut gewählt: das KiM-Kino in der Einsteinstraße. Dort, wo alles begann, auf dem ehemaligen Gelände der Unionsbrauerei.

Von der Mutter in die „Firma für Bank- und Wechselgeschäfte“ geholt, kaufte Josef Schülein – eigentlich um einen größeren Schaden von seiner Familie als Kreditgeber abzuwenden – mit seinem Bruder Julius im Jahr 1895 das insolvente Fügenbräu in der Äußeren Wiener Straße (der heutigen Einsteinstraße) auf und gründete die „Unionsbrauerei Schülein & Cie“. „Prosperieren und das Vertrauen der Kundschaft gewinnen“, lautete das Credo des verkaufstüchtigen, am Weltgeschehen interessierten jungen Mannes. Er besaß Erfahrung und Kontakte, die ursprüngliche Notlösung gedieh und wurde zur Aktiengesellschaft. Bald umfasste die „AG“ mehrere Brauereien, Bierkeller und Gasthäuser (unter anderem den 6.000 Plätze zählenden Münchner-Kindl-Keller in Haidhausen). Im Januar 1921 fusionierte sie mit der Löwenbräu AG.

Schlossherr und Philanthrop

Im Jahr 1916 erwarb Schülein das Schloss Kaltenberg, wo er (später unterstützt von seinem jüngsten Sohn Fritz) die Brauerei und das landwirtschaftliche Gut mit Torfstich und Schafzucht im Emminger Moos betrieb. Bis zuletzt hat er sich nach der Ruhe und Überschaubarkeit des Ländlichen zurückgesehen; was ihn nicht daran hinderte, die Entwicklungen in den Städten im Auge zu behalten. Durch Grundstücksstiftungen ermöglichte er den Bau einer Siedlung mit Sozialwohnungen am heutigen Schüleinplatz in Berg am Laim. Zum sozialen Engagement des Ehepaars Schülein-Baer gehörten neben der jährlichen Patenschaft für 30 bis 40 Firmlinge auch öffentliche Schulspeisungen. Vor seinem Tod 1938 litt der ebenso wohlhabende wie angesehene Bürger unter dem zunehmenden Antisemitismus, vgl. den nachstehenden Beitrag von Hermann Wilhelm. Der Familienbesitz wurde



Elisabeth Schinagl studierte Latein und Germanistik. Sie war zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Lehrstuhl für mittelalterliche Philologie und nach ihrer Promotion als Gymnasiallehrerin, anschließend bis 2018 als Referentin im Bayerischen Landtag tätig. Heute lebt die 61-Jährige als freie Autorin in Eichstätt und München, Foto: privat.

kurz danach „arisiert“, das Schloss der Regierung von Oberbayern unterstellt und erst 1948, nach langwierigen Verhandlungen mit der Entschädigungsbehörde, dem in der Reichspogromnacht verhafteten und zeitweise in Dachau internierten Fritz Schülein zurückgegeben.

Geschichte als Ausgangspunkt

Die Autorin Elisabeth Schinagl legt ihren Schwerpunkt auf historische Themen. Sie möchte diese lebendig machen und ihre Leser*innen auf faszinierende Zeitreisen mitnehmen. Josef Schüleins Biographie bettet sie in 50 Jahre bewegte deutsche und bayerische Geschichte ein: vom Ersten Weltkrieg über den Niedergang des Kaiserreichs bis zur instabilen jungen Re-

publik. Weitere Erzählebenen bilden - bahnbrechende technische Erfindungen (Elektrizität, Eisenbahn, Automobil, Telefon), - Innovationen in der Bierbrauerei (neue Kühlverfahren, Flaschenabfüllung), - gesellschaftliche Betrachtungen (Unterschiede zwischen dem bürgerlichen und dem städtischen Leben, verschiedene Reformbewegungen, Frauenrechte). In der Tat taucht man beim Lesen in eine andere Welt ein. Gleichzeitig erscheinen Schilderungen von Epidemien wie Typhus und Cholera gar nicht so weit hergeholt ...

Spezielles Genre

Romanbiographien unterhalten durch Stimmungsbilder, Sinnesindrücke und Dialoge. Sie füllen dort Lücken, wo gemäß dem Literaturwissenschaftler Rüdiger Safranski „Personen ohne ausreichend dokumentierte Fakten eine Gestalt verliehen werden soll.“ Es müssen nicht immer konkrete Quellen wie Briefwechsel oder Aussagen von Zeitgenossen sein. Hier konnte ich mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass die dürftige Datenlage zu bestimmten Ereignissen durch detaillierte Schilderungen und fiktive Gespräche ausgeglichen wird. Während regionale Gerichte und ihre Zubereitung viel Raum einnehmen, erfährt man etwa über den tieferen Charakter der Hauptperson nur wenig. Kritische Untertöne feh-

len in den zuweilen erklärenden Beschreibungen. Wenn die Recherche nichts hergibt, hätten sich bei einem belletristischen Ansatz mit seinen künstlerischen Freiheiten zumindest Erklärungen zum Selbstmord des älteren Bruders Jakob oder zur betonten Abgrenzung des jüngsten, kultur-/sportbegeisterten Bruders Julius hinzufügen lassen.

Prägende Gründerin

Das Glossar übersetzt Begriffe aus dem Hebräischen, erklärt anschaulich jüdische Regeln, Sitten und Gebräuche. Ein ausführlicheres Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister, anhand dessen man nachschlagen könnte, in welchem Zusammenhang auf Albert Einstein oder auf die Familie Guggenheim verwiesen wird, hätten die knapp 300 Seiten aufgewertet. Erfreulich ist, dass erstmals die Rolle von Schüleins Mutter Jeanette „Nette“ Gunzenhäuser gewürdigt wird. Unerschrocken und mutig verwirklichte sie den Traum ihres verstorbenen Mannes und begründete mit der Gründung von „Schülein & Söhne“ die Basis für den Erfolg vieler ihrer Nachkommen. Andererseits wird das Beharren der Schwägerin Johanna Krämer-Marx auf der Auszahlung ihres rechtmäßigen Erbschafts einseitig – weil für das junge Unternehmen ungünstig – dargestellt. Angesichts der Vielzahl der bis heute um Geld und Vermögen gebrachten Witwen, Ehefrauen und Lebensgefährtinnen hätte die-

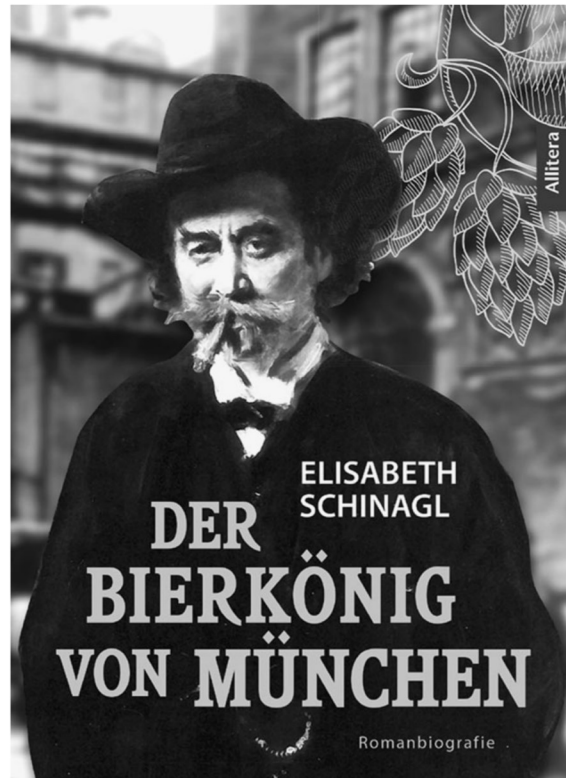
ser interfamiliäre Konflikte neutraler dargestellt werden können; zumal der verlangte Betrag um potenzielle Verluste von riskanten Geschäften des Verstorbenen gekürzt, die Forderung also letztlich erfolgreich heruntergehandelt worden ist.

Lokalbezug

Haidhausen kommt in Josef Schüleins Leben mehrfach vor, zuletzt in der titelgebenden Bezeichnung „Bierkönig von Haidhausen“, die von der Belegschaft und den Nachbar*innen stammt. Andere Textstellen verweisen auf die Expansion des Viertels, die Pläne für das Deutsche Museum, den Bau des Franzosenviertels, die Gastwirtschaft „Zur Schwaige“ ebenso wie die Armut, den Gestank oder die berüchtigten Herberghäuser, mit denen Neuankömmlinge im Zug der Industrialisierung Vorlieb nehmen mussten. Überhaupt das Wachsen der Stadt: Zu Beginn des Buches ist von 150.000 Einwohner*innen die Rede, inzwischen zählt sie knapp das Zehnfache!

unk

Elisabeth Schinagl
Der Bierkönig von München
Allitera Verlag, München
Preis: 14,90 Euro, 276 Seiten
ISBN 978-3-96233-312-6



Das Cover zeigt den Brauereibesitzer, Philanthrop, Kaufmann und Stifter wie man ihn kannte: mit Schlapphut und Spitzbart, 1907 porträtiert von Leo Samberger. Heute noch blickt Josef Schülein im Keller des Wohnhauses Unionsbräu auf die schweren Holztische.

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!

MHM
Mietler helfen Mietern
Münchner Mietverein e.V.

Mietberatungen in Haidhausen:
Montag 18 - 19 Uhr
Donnerstag 18 - 19 Uhr
Freitag 9 - 10 Uhr

Weißerburger Str. 25
81667 München
Tel. 089 - 44 48 82 0
info@mhmmuenchen.de
www.mhmmuenchen.de

Weitere Beratungsstellen in Giesing, Schwabing, Pasing, Sendling und Neuhausen
Keine Voranmeldung nötig!

dtp jutta stolte

Tegernseer Landstr. 10 82024 Taufkirchen
j.stolte@dtp-stolte.de Tel. 089 201 48 38

café glanz Kunst & Kultur Existenzsicherung Kurse
für frauen Veranstaltungen
Wohnen Gruppen Gesundheit Beratung
alleinerziehende Vielfalt für frauen
Frauen Erholung Coaching Inklusion
Treffen Workshops Eltern & Kinder
Bildung offenes Kinderzimmer Erziehungsfragen
Sedanstraße 37 Unterstützung Vorträge

siaf e.V.
für frauen
Tel. 4580250
info@siaf.de
Aktuelles
www.siaf.de